

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Denkmalkunde.

1.

Creuzer über die antiken geschnittenen Steine der h. Elisabeth in Marburg.

Es waltet ein eigenes Schicksal über die bis zu uns gekommenen Denkmäler der alten Kunst. Herodot's Wort vom Neide der Gottheit leidet da große Anwendung. Ganz unverkümmert sind wenige bis zu uns durchgedrungen. Am berühmten Grabdenkmale der Elisabethkirche in Marburg aus dem XIII. Jahrhunderte, befanden sich nicht weniger als 820 Edelsteine, viele darunter treffliche Gemmen und Cameen von alter griechischer, römischer und orientalischer Arbeit, fast alle von frommen Pilgern und Kreuzfahrern zu einer Zeit hingeworfen, wo die moderne Steinschneidekunst noch in ihrer Wiege lag, also, in wiefern nicht spätere Austauschungen und Veruntreuungen statt gefunden hatten, gewiß ächt. Und dagegen schützte eine mit Eisen umgitterte unzugängliche Aufbewahrung in der Sakristei, wo das Grabdenkmal seit der Reformation aufbewahrt wurde. Aber der Jahrhunderte lang heilig gehaltene Edelsteinschmuck wurde während des Napoleonischen Königsriels in November 1810 nach Cassel requirirt und dort von räuberischen Händen, bis auf einen einzigen, entwendet und spurlos zerstreut. Da hatte der seitdem verstorbene Oberbergrath Ullman den glücklichen Gedanken, vor der unseligen Wegführung nach Cassel 34 Gemmen und eine Camee davon mehrfach in Siegellack abzunehmen. Von zwei Gemmen gingen die Abdrücke verloren, die übrigen sämtlich kamen durch einen Freund in die Hände des großen Archäologen; Geh. Rath's Creuzer in Heidelberg, der sie herauszugeben versprach, mit den Originalen einst selbst in Marburg befreundet und mit allen innern und äußern Hilfsmitteln reich ausgestattet. Erst vor nicht vielen Monaten löste er sein Ver-

sprechen auf eine so glänzende Weise, daß sein Werk darüber als ein reiches Füllhorn archäologischer Gemmenkunde sich wohl jetzt schon in den Händen aller Kunst- und Alterthumsfreunde befinden wird. Womit konnten wir aber unsere Notizenblätter würdiger im neuen Jahrgange beginnen, als mit der Anzeige einer so wichtigen Bereicherung im antiquarischen Kunstfache? \*)

In einem bezugreichen Vorworte stellt uns der kundige Creuzer auf den Standpunkt, auf welchem die Kenntniß der geschnittenen Steine (der Daktylioglyptik), sich unter uns noch so lange befinden wird, als der scharfsinnigste Forscher in diesem Fache, der Staatsrath v. Köhler in St. Petersburg, uns sein krittsches Werk über die Gemmenkunde, wovon wir nur einen unsere Lusternheit reizenden Vorgesmack erhalten haben, endlich erscheinen zu lassen, vollwichtige Aufmunterung erhalten haben wird. Die große Verschiedenheit der hier in ihrer wahren Größe abgebildeten, freilich aber nun auch oft schwieriger zu beurtheilenden Gemmen nach ihrem Ursprunge und Kunstwerthe, gibt dem gelehrten Forscher die erwünschteste Gelegenheit, sich fast über alle Theile der Archäologie zu verbreiten und an oft unbedeutende, auf geschnittenen Steinen und Münzen häufig vorkommende Gegenstände, lichtvolle Entwicklungen und neue Ver-

\*) Zur Gemmenkunde. „Antike geschnittene Steine vom Grabmale der heiligen Elisabeth in der nach ihr genannten Kirche in Marburg, archäologische Abhandlung vom D. Friedrich Creuzer, mit 5 Kupf., in gr. 8. 212 S. Velinpap., bei Leske in Darmstadt. (2 Thlr. 6 gr.)“ Das Ganze zerfällt in 130 S. Text und 282 Anmerkungen, welche, nebst den Nachträgen, die zweite Hälfte des Werkes ausmachen. Eine Schatzkammer von belesener Gelehrsamkeit, die nach allen Seiten hin ausgreift. Manche Anmerkung könnte leicht zu einer eigenen Schrift erweitert werden. Die 4 Gemmentafeln zu den 35 geschnittenen Steinen sind sehr sauber gearbeitet, aber zum Theil undeutlich, da sie nur nach Siegelabdrücken und bloß in der Größe des Originals, um größerer Treue willen, gestochen wurden.